

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 13. Dezember 1962

Blatt 2711

## Die Budgetberatungen im Wiener Rathaus:

1.326 Millionen für die Gesundheit der Wiener  
=====

13. Dezember (RK) Am fünften Tag der Budgetberatungen im Wiener Rathaus wurde die Geschäftsgruppe V, Gesundheitswesen, behandelt. Das Referat erstattete Stadtrat Dr. Glück (ÖVP). Er führte aus:

"Es ist klar, daß aus der steilen und ungeahnten Entwicklung der Medizin und der medizinischen Technik die ärztliche Behandlung wesentlich kostspieliger gemacht wurde, andererseits aber dadurch auch ein entscheidender Fortschritt im Sinne eines besseren Gesundheitsschutzes der Bevölkerung erzielt wurde. Aufgabe unserer Gesundheitspolitik muß es sein, sich dieser Entwicklung der Medizin anzupassen.

Aber keine staatliche bzw. öffentliche Gesundheitspolitik kann die familiäre Krankenpflege ersetzen. Wenn daher der Staat die Familie fördert, wenn er der kinderreichen Mutter erleichtert von Erwerbsarbeit abzusehen, treibt er zugleich wirksamste Gesundheitspolitik. Der Staat kann niemals die Familie ersetzen, er kann aber die Gesundheitserziehung und die Selbstverantwortung für die Gesundheit in der Familie fördern.

Die Geschäftsgruppe V zählt ihrem Umfang nach zu den größten, ihren Kosten nach zu den teuersten Geschäftsgruppen unserer Verwaltung. Von Jahr zu Jahr zeigen die Ausgaben eine stets aufsteigende Tendenz, denen Einnahmen gegenüberstehen, die kaum die Hälfte des erforderlichen Betrages erreichen.

./.

Auch der Voranschlagsentwurf für das Jahr 1963 zeigt ein ähnliches Bild. Deshalb stehen wieder den voraussichtlichen Ausgaben von 1.326,191.000 Schilling einschließlich der in der Geschäftsgruppe IV geführten Rubriken 403 und 421 Einnahmen von nicht ganz 592,227.000 Schilling gegenüber. Das sind also 44.6 Prozent der präliminierten Ausgaben, die sich gegenüber dem Voranschlag 1962 wieder um nahezu 112 Millionen erhöht haben.

#### Kein Polio-Todesfall mehr!

Auch heuer kann ich Ihnen wiederum über sehr erfreuliche Erfolge auf dem Gebiet der Infektionskrankheiten berichten. Es zeigt sich deutlich, daß zum Beispiel bei den wichtigsten Infektionskrankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, übertragbare Kinderlähmung usw., eine weiterhin im Rückgang begriffene Tendenz der Erkrankungszahl vorherrscht. Vor allem ist bei diesen Krankheiten heuer noch kein Todesfall bisher zu verzeichnen gewesen.

Während in den letzten vier Jahren (1958 bis 1962) insgesamt 190.922 Personen nach Salk gegen Kinderlähmung geimpft worden waren, nahmen an der oralen Schutzimpfung innerhalb von drei Wochen 382.638 Personen teil.

Sämtliche Impfungen wurden heuer kostenlos verabreicht, und zwar stellte für die Impflinge über 21 Jahre die Gemeinde Wien den Impfstoff bei. Unter den Impflingen befanden sich rund 222.000 Kinder und Jugendliche, das sind an die 70 Prozent dieser epidemiologisch besonders wichtigen Altersstufe. Nach internationalen Erfahrungen stellt dieser Prozentsatz den Impferfolg sicher.

Im kommenden Jahr werden für Mitte Februar alle, die bereits an der ersten Aktion teilgenommen haben, noch einmal zu einer sogenannten Auffrischimpfung aufgerufen werden, bei der diesmal wiederum in Tropfenform, aber alle drei Impfstämme gemeinsam verabreicht werden.

Weiter ist eine neue Impfkaktion für jene Personen in Aussicht genommen, die bisher noch nicht von der Möglichkeit der Schutzimpfung gegen Kinderlähmung Gebrauch gemacht haben, sowie selbstverständlich für die neu anfallenden Jahrgänge.

### Rattenbekämpfung

Aus dem Kapitel der allgemeinen Hygiene möchte ich nun einiges über die Rattenbekämpfung in unserer Stadt berichten.

In der Mehrzahl der Fälle macht sich die Rattenplage dort besonders bemerkbar, wo Kanalgebrecchen vorliegen. Aber auch Aufgrabungen, Baugebrecchen, Schuttablagerungen usw., fördern die Rattenplage. Schließlich ist zweifellos auch der Umstand mit wirksam, daß sowohl heuer als auch im Vorjahr keine starken Gewitterregen gefallen sind.

Zur Intensivierung der Rattenbekämpfung hat die Magistratsabteilung 15 als aufsichtsführende Behörde folgende Maßnahmen getroffen:

Wesentlich strengere und häufigere Kontrolle der Arbeit der einzelnen Schädlingsbekämpfungsfirmen.

Der Vertrag mit der Landesinnung wurde dahingehend abgeändert, daß Bekämpfungsmaßnahmen nicht nur auf rattenbefallenen Grundstücken, sondern auch auf rattengefährdeten Grundstücken zu ergreifen sind.

Die Magistratsabteilung 15 ist in einen regen Informationsaustausch mit verschiedenen Städten des In- und Auslandes getreten. Derzeit werden in Wien wie in den anderen Städten des In- und Auslandes Oxy-Cumarin-Präparate als Giftköder verwendet.

### Luft und Lärm

Zwei wichtige Probleme beschäftigen in zunehmendem Maße die Gesundheitsbehörde, nämlich das Problem der Luftverunreinigung und das Problem der Lärmbekämpfung.

Es ist interessant zu hören, daß der Anteil der Luftverunreinigung durch den Motorverkehr und die Industrie derzeit auf je 25 Prozent geschätzt wird und noch immer 50 Prozent durch Kohlenfeuerung bei Hausbrand verursacht wird.

Meines Erachtens nach wäre die Schaffung von gesetzlichen Grundlagen hier ein entscheidender Schritt. Diese Gesetzesgrundlagen müßten enthalten, daß die Emmission von dunklem Rauch verboten wird, neu geschaffene Industriewerke alle technischen Vorkehrungen für die Verhütung von Staubauswurf zu treffen haben und Industriedarlehen in vermehrtem Umfang für den Zweck der Verminderung des Staubauswurfes gewährt werden sollen. ./.

Im Juni dieses Jahres wurde vom Internationalen Gemeindebund in Düsseldorf eine Tagung über Luftreinhaltung, an der auch der Oberstadtphysikus der Stadt Wien teilgenommen hat, abgehalten.

In Österreich fand am 21. November in Linz die erste Arbeitstagung über Luftverunreinigung statt, bei der die ersten Vorentwürfe für ein zu schaffendes Bundesgesetz erarbeitet wurden.

Das Wiener Gesundheitsamt beschäftigt sich schon seit Jahren mit dem Fragenkomplex der allgemeinen Luftverunreinigung. In der bioklimatischen Abteilung der Zentralanstalt für Meteorologie läuft im Auftrag der Magistratsabteilung 15 eine Untersuchungsreihe über die durch Motorverkehr verursachte Luftverunreinigung. Auch das medizinisch-physikalische Institut der Universität hat sich in Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung 15 eingehend mit Staub- und Radioaktivitätsmessungen der Wiener Stadtluft beschäftigt.

Auch bei der Lärmbekämpfung beschränkt sich die bisherige Tätigkeit der Gesundheitsbehörde im wesentlichen auf Begutachtungen und Vorschläge.

Im Mai dieses Jahres wurde der II. Internationale Kongress für Lärmbekämpfung, an dem selbstverständlich auch Vertreter der Gemeinde Wien teilgenommen haben, in Salzburg abgehalten.

Primär, glaube ich, müssen auch hier für eine erfolgreiche Lärmbekämpfung die geeigneten gesetzlichen Vorschriften und die entsprechenden Polizeiverordnungen geschaffen werden.

Zum Beispiel hat Nordrhein/Westfalen heuer eine Polizeiverordnung über die Lärmbekämpfung geschaffen, die mir sehr nachahmenswert scheint. Es heißt in dieser sogenannten Antilärmverordnung, daß bei Benutzung von Kraftfahrzeugen jedes vermeidbare Geräusch zu unterlassen ist. Weiters ist jegliche Betätigung, die die Nachtruhe stört, in der Zeit von 22 Uhr bis 7 Uhr verboten.

Ein anderer Punkt in dieser Verordnung ist, daß Funkgeräte und Musikinstrumente nur in solcher Lautstärke benutzt werden, daß die sich in der Umgebung befindlichen Personen nicht gestört werden.

Es ist klar, daß nur durch derartige Verordnungen eine wirksame Lärmbekämpfung durchgeführt werden kann. Von Seiten der Gesundheitsbehörde ist ein Einfluß nur in bescheidenem Maße möglich.

### Kampf gegen den Krebs

Die Zusammenlegung unserer Gesundenuntersuchungsstellen in die neu eingerichtete Zentralstelle im 3. Bezirk hat sich außerordentlich bewährt. In den Jahren 1961 bis September 1962 wurden 10.000 Männer und Frauen untersucht. 229 krebsverdächtige Befunde konnten erhoben werden, bei 83 Personen wurde eine Krebserkrankung festgestellt. 6.433 Personen, die diese Untersuchungsstelle aufgesucht haben, wurden wegen anderweitiger Erkrankungen ihren Ärzten zugewiesen.

An Stelle der Röntgendurchleuchtung wird jetzt auch bei den Gesundenuntersuchungsstellen die Schirmbildaufnahme durchgeführt. Auch das stellt einen großen Fortschritt bei der Durchuntersuchung dar.

Wenn ich noch kurz das Ergebnis einer jetzt erschienenen wissenschaftlichen Arbeit bringen darf, so wurden zum Beispiel allein auf dem Gebiet der gynäkologischen Untersuchungen in diesen Gesundenuntersuchungsstellen von insgesamt 40.140 Untersuchten bei 22.244 Frauen gynäkologische Erkrankungen festgestellt. In 217 Fällen wurde ein Krebs diagnostiziert.

Ich glaube, daß diese Zahlen die Bedeutung dieser Gesundenuntersuchungsstellen unterstreichen.

### Fluor gegen Karies

In meinen Ausführungen zum Voranschlag 1962 konnte ich mitteilen, daß zur Bekämpfung der zunehmenden Zahnfäule eine neue Fluortablettenaktion anläuft. Weitere wissenschaftliche Arbeiten der letzten Zeit haben die überragende Wirkung des Fluors im Kampf gegen die Zahnfäule bestätigt. Es wurde deshalb diese begonnene Fluortablettenaktion auf breitester Basis in unseren Schulen fortgesetzt. Auch die werdenden Mütter wurden in diese Fluortablettenaktion einbezogen.

Durch diese Fluortablettenverabfolgung können allerdings bestenfalls nur 50 Prozent der Zahnerkrankungen verhindert werden. Es ist deshalb weiterhin wichtig, daß besonders die Kinder der regelmäßigen Zahnkontrolle zugeführt werden.

Tbc geht weiter zurück

Die Tuberkulosesterblichkeit ging um weitere 9.7 Prozent zurück, ebenso die Zahl der Neuerkrankungen um 9.5 Prozent. So erfreulich diese Abnahme der Morbidität und Mortalität der Tuberkulose ist, wird doch die Arbeit der Fürsorge dadurch außerordentlich erschwert, daß der Prozentsatz der asozialen Tuberkulösen, insbesondere der tuberkulösen Alkoholiker eher zunimmt.

Die prophylaktischen Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Tuberkulose konnten weiter ausgebaut werden. Bis zum 31. September wurden in diesem Jahr fast 37.000 Wiener untersucht. Bei den Reihenuntersuchungen in den Mittelschulen ergab sich zum Beispiel, daß bei 11.735 Untersuchten vier Fälle von schwerer Lungentuberkulose aufgedeckt werden konnten.

Eine weitere wichtige prophylaktische Maßnahme ist die BCG-Impfung. In diesem Jahr wurden weit über 80 Prozent der Neugeborenen gegen Tuberkulose geimpft.

Für das Jahr 1963 ist vor allem eine weitere Intensivierung der prophylaktischen Bekämpfungsmaßnahmen wie Schirmbilduntersuchung und BCG-Impfung vorgesehen.

Mutterberatung

Die erfreulicherweise jährlich steigende Zahl der Lebendgeburten bringt auch eine steigende Frequenz in den Mutterberatungsstellen mit sich.

War im Jahre 1960 die 100.000-Grenze von Untersuchungen in den Mutterberatungsstellen knapp überschritten, so ergab sich im Jahre 1961 eine Steigerung um 13 Prozent und im Jahre 1962 ist eine neuerliche Steigerung um 15 Prozent zu verzeichnen.

Wie in den vergangenen Jahren wurden die Impfungen gegen Diphtherie, Pertussis und Tetanus fortgesetzt. Weiter wurden 28.161 Schutzimpfungen gegen Kinderlähmung an Säuglingen und Kleinstkinder verabreicht.

Im Zusammenhang mit der Fluortablettenaktion wurden auch durch diese Stellen an stillende Mütter und Kleinkinder an die 16.000 Packungen Zymafluor ausgegeben.

Erfreulicherweise steigt die Geburtenzahl in Wien weiterhin. Trotz dieser ständig steigenden Zahl liegt aber leider auch

im Jahre 1961 die Gesamtzahl der Sterbefälle um 6.500 noch immer höher als die Zahl der Geburten. Die Säuglingssterblichkeit wird in diesem Jahr voraussichtlich 3.1 Prozent betragen, während sie vor fünf Jahren noch 4.8 Prozent betrug.

#### Alkoholikerberatung

Auch die neuen Referate des Gesundheitsamtes haben sich bisher bestens bewährt. Es bestehen bereits zwei Beratungsstellen für Alkohol Kranke und zwar im 9. und im 12. Bezirk. Alle Alkoholiker werden hier karteimäßig erfaßt, ärztlich untersucht, psychiatrisch und auch somatisch, ebenso aber auch fürsorglicher betreut.

Es wurden an die 3.000 Einzelaussprachen mit dem Arzt durchgeführt und dabei der Therapieplan und die Resozialisierungsmaßnahmen besprochen.

#### Rehabilitation

Ähnlich liegt die Situation im psychiatrischen Rehabilitationsdienst. In diesem Referat des Gesundheitsamtes ist eine Zentralkartei im Entstehen, die allmählich die gesamte Erfassung aller Geisteskranken Wiens möglich machen wird.

Für die Arbeitsberatung, die wieder in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt erfolgt, wurde im Psychiatrischen Krankenhaus ein Rehabilitationszentrum eröffnet.

Ebenso wurde dort ein Nachtspital eingerichtet und in Betrieb genommen, das Patienten in der ersten Zeit der Eingewöhnung an die Arbeit noch den Schutz der Anstalt ermöglichen soll.

Von den 578 Patienten, die die Rehabilitationsberatungsstelle aufsuchten, wurde bei 116 Fällen eine Rehabilitationsbetreuung im engeren Sinne durchgeführt und in nur drei Fällen mußte wieder die stationäre Aufnahme beantragt werden. 275 Fälle wurden bisher durch das Team des Arbeitsamtes einer Arbeitsvermittlung zugeführt, in einigen Fällen wurden Sachaushilfen und auch einige Geldaushilfen beantragt und in drei Fällen konnte über das Wohnungsamt auch eine Hilfe in Wohnungsfragen gegeben werden. Insgesamt wurden 81 Familien betreut.

### Untersuchung des Trinkwassers

Auch die Tätigkeit der Hygienisch-bakteriologischen Untersuchungsanstalt nimmt an Umfang und Bedeutung in hohem Maße zu. Intensive Reihenuntersuchungen des im Verd Nußdorf erschroteten Grundwassers wurden vorgenommen, eingehende Färbeversuche im Gebiet der Schneealpe zur Abgrenzung des Quellschutzgebietes wurden durchgeführt, viele Quellen und Oberflächenwasser wurden kontrolliert. Auch im Bereich von Moosbrunn und Ebreichsdorf wurden ausgebreitete Färbeversuche des Grundwassers vorgenommen. Neben den Färbeversuchen wurden selbstverständlich auch chemische und bakteriologische Versuche durchgeführt.

Die umfangreichsten und weitaus größten Arbeiten dieses Jahres waren und sind die Durchführung der Untersuchungen der Donau, vor allem zwischen Wien und Hainburg auf ihren unterschiedlichen Gehalt an Schmutzstoffen, sowie der Abwässer aus den sieben großen Kanälen von Wien. Diese Untersuchungen sollen als Grundlage für die Errichtung einer großen Kläranlage dienen.

### Medikamente und Autofahrer

Ich habe in meiner Budgetrede vor einem Jahr auch erklärt, daß eine große Zahl von neuen Medikamenten eine mögliche Gefährdung des Kraftfahrers mit sich bringt. Auf Grund dieser Mitteilung fanden im Sozialministerium Besprechungen statt. Es wird nun vom Sozialministerium her eine Liste von Medikamenten ausgearbeitet, die die Ärzte darüber informieren soll, welche Heilmittel die Fahrtüchtigkeit negativ zu beeinflussen imstande sind.

### Planungskommission für die Spitäler

Schon in den vergangenen Jahren wurde dem Krankenhauswesen eine besondere Bedeutung beigemessen. So sind in den letzten fünf Jahren für die Spitäler und Altersheime für die bauliche Erhaltung, Zu- und Neubauten allein nahezu 370 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt worden. Es steht außer Zweifel, daß auch künftig noch sehr viel getan werden muß, um die Krankenhäuser unter Berücksichtigung des jeweiligen Standes

der medizinischen Wissenschaft den Bedürfnissen der kranken Bevölkerung anzupassen. Ich glaube, daß bei entsprechend straffer Planung im Laufe von fünf bis zehn Jahren die noch offenen Probleme am Krankenhaussektor einer Lösung zugeführt werden können.

Auf meinen Vorschlag wurde im Einvernehmen mit Stadtrat Heller eine Planungskommission für unsere Krankenanstalten ins Leben gerufen. Diese Kommission soll für die Stadt Wien auf Grund genauer wissenschaftlicher Unterlagen eine langfristige Krankenhausplanung festlegen. Weiter ist es vor allem Aufgabe dieser Zentralstelle, alle Bauvorhaben, die wesentliche Veränderungen der Anstaltenstruktur mit sich bringen, also zum Beispiel Umbauten, Zubauten oder Neubauten, zu überprüfen, zu koordinieren und sie auf ein Gesamtkonzept abzustimmen.

#### 12.500 Spitalsbetten

Durch die Zunahme bestimmter Krankheitsarten, durch die Entwicklung neuer Fächer in der Medizin, sowie zum Beispiel durch die Zunahme der Unfälle ist eine Neugliederung der alt hergebrachten Krankentypen erforderlich. Ganz besonders aber verlangt die Altersschichtung der Bevölkerung in unserer Planung, ich meine hier vor allem unsere bejahrten Mitbürger, eine Sicherstellung einer ausreichenden Spitalsbehandlung.

Die Zahl der planmäßigen Betten beträgt derzeit in Wien 12.500. Auf 1.000 Einwohner, bei Einbeziehung der Altersheimbetten, entfallen in Wien rund 15 Krankenbetten. Diese Zahl liegt günstiger als zum Beispiel in den Städten der Bundesrepublik Deutschland.

Die Einführung neuer Behandlungsmethoden, vor allem Änderungen der Arbeitsorganisation in alten Krankenanstalten durchzuführen, stößt oft auf schier unüberwindbare Schwierigkeiten.

Große Sorge bereitet auch die Tatsache, daß während der umfangreichen Bauarbeiten, die in den Spitälern notwendig sind, auf eine sehr große Zahl von Krankenbetten oft durch Jahre hindurch verzichtet werden muß.

Zwei große Krankenanstalten sind von der Krankenhausplanung ausgenommen und zwar das Allgemeine Krankenhaus und die Krankenanstalt Rudolfstiftung. Mit dem größten Bauvorhaben ist der Spitzenausschuß, der Bauausschuß und die Bauleitung betraut, während mit dem Neubau der Krankenanstalt Rudolfstiftung auf meinen Vorschlag hin ein eigener Bauausschuß bestellt wurde.

#### Das "Allgemeine"

Nachdem endlich die Verhandlungen über die Vertragsabschlüsse der mit dem Bau betrauten Architekten abgeschlossen wurden, konnte ab Juli dieses Jahres mit der Grundsatzplanung begonnen werden. Der Verfasser des Raum- und Funktionsprogrammes, Prof. Dr. Riethmüller, wurde als beratender Experte für die Grundsatzplanung weiter verpflichtet.

Der Spitzenausschuß hat in seiner letzten Sitzung vom 31. Oktober dem Vorschlag der Architektengemeinschaft zugestimmt, das Bettenhaus in dreihüftiger Verbauung zu errichten. Vorteile dieser dreihüftigen Verbauung sind: die geringe Länge der Normalpflegeeinheit von nur 40.5 Meter; Höhe des Bettenhauses auf zirka 45,5 Meter reduziert, gegenüber 70 bis 100 Meter entsprechend den Wettbewerbsergebnissen; reichliche Nebenräume auf den Abteilungen.

Es wurde ebenso bei dieser Sitzung des Spitzenausschusses beschlossen, die verbaute Fläche von 960 Quadratmeter pro Station - wie es früher geplant war - auf berechtigten Wunsch der Professoren auf 1.240 Quadratmeter zu erhöhen. Die Bettenzahl pro Stationseinheit wird entsprechend den Beschlüssen des Spitzenausschusses 34 betragen.

Auf Grund dieser endgültigen Beschlüsse des Spitzenausschusses vom Oktober dieses Jahres sind nun die Planungsarbeiten in vollem Gange.

Auch steht nichts mehr im Wege, daß mit dem Bau der dislocierten Gebäude, wie des Schwesternhauses, des Ärztehauses u.s.w.

schon Mitte des Jahres 1963 begonnen werden kann.

Das sogenannte "alte Allgemeine Krankenhaus" muß wohl noch zehn Jahre in Betrieb gehalten werden. Die notwendige Sanierung zur Weiterführung des Spitalsbetriebes in diesem alten Haus erfordert immerhin noch Geldmittel in der Höhe von 30 Millionen Schilling.

Die Sanierungsarbeiten an der II. chirurgischen und I. Univ. Frauenklinik schreiten trotz der großen Schwierigkeiten in der Baudurchführung, die dadurch bedingt sind, daß beide Kliniken zur Zeit noch vollkommen in Betrieb sind, planmäßig fort.

Im Rahmen der Adaptierung der II. chirurgischen Univ. Klinik wird auch eine moderne herzchirurgische Station errichtet. Die Gesamtkosten für den Umbau dieser Klinik werden 100 Millionen Schilling betragen.

Da die neue herzchirurgische Abteilung voraussichtlich erst in eineinhalb Jahren zur Fertigstellung gelangt, wird derzeit eine provisorische herzchirurgische Station im Rahmen der II. Univ. Frauenklinik errichtet, in der vermutlich ab Jänner 1963 Operationen am offenen Herzen durchgeführt werden können.

Ich glaube, es kommt nun bald die Zeit, daß wir uns über die Verwendung des alten Allgemeinen Krankenhauses Gedanken machen müssen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß dieses alte Universitätsgebäude auch später in irgendeiner Form der Medizin erhalten bleiben muß.

Ich würde vorschlagen, daß eine Kommission ins Leben gerufen werde, die überlegen und prüfen soll, welchem Verwendungszweck das Areal des alten Allgemeinen Krankenhauses dienen soll.

#### Neubau des Rudolfspitales

Das städtische Neubauprogramm sieht zunächst nun den Neubau der Krankenanstalt Rudolfstiftung vor. Das im 3. Wiener Gemeindebezirk gelegene Spital wurde vor 75 Jahren erbaut. Es wurde als Armenkrankenhaus für die damaligen Verhältnisse außerordentlich solide errichtet.

Dieses große alte Gebäude mit den noch größeren Krankensälen, den mittelalterlichen Ofenheizungen - derzeit sind in diesem Spital an die 220 Einzelöfen - und der überalterten Arbeitsorganisation hat praktisch ausgedient.

Genaue Prüfungen ergaben, daß die Kosten des Umbaues etwa in derselben Höhe wie die Kosten eines Neubaues liegen würden. Deshalb wurde - und dies ist von wesentlicher Bedeutung für das Wiener Spitalswesen - vom Gemeinderat der Neubau dieses Schwerpunkspitales beschlossen und die Planung ist bereits in vollem Gang.

Die Bauarbeiten für das neue Schwesternhaus in diesem Spital und ebenso die Arbeiten für das neue Kesselhaus haben bereits begonnen. Die neuesten Erkenntnisse der Pflorgetechnik, ebenso wie der Versorgungstechnik, werden in dieser Planung berücksichtigt. Die modernen Krankenstationen werden vorwiegend sechsbetträumig errichtet, für Schwerstkranke sind Ein-Bettzimmer vorgesehen. Auch notwendige Spezialabteilungen werden in diesem Neubau Berücksichtigung finden.

#### Neubauten im Wilhelminenspital

Die Neubauten im Wilhelminenspital sind im Rohbau fertig. Im kommenden Jahr sind für diese Neubauten noch 40 Millionen vorgesehen. 11,4 Millionen Schilling dienen davon zur Anschaffung des Inventars.

Zwei interne Abteilungen, zwei chirurgische Abteilungen und eine urologische Station werden Ende 1963 in diesem Erweiterungsbau Aufnahme finden.

Eine zusätzliche Erweiterung dieses Spitales befindet sich bereits im Planungsstadium und zwar wird für die unfallchirurgische Abteilung ein neuer Pavillon errichtet.

Unser Bestreben ist es weiter, jedem größeren Spital zumindest eine Krankenstation für langfristig Kranke zuzuordnen. Deshalb wird in der ehemaligen Lupusheilstätte des Wilhelminenspitales, die in eine moderne, allen Anforderungen gerecht werdende interne Abteilung umgewandelt wurde, auch eine Krankenstation für chronisch Kranke errichtet.

#### Weitere Spitalsbauten

Das Neubauprogramm erfaßt weiter den Neubau eines Zentrallaboratoriums und einer Isotopenstation im Krankenhaus Lainz.

Im Franz Josef-Spital steht das große Schwesternhaus vor der Vollendung. In diesem großen Gebäude soll auch die Apotheke dieses Schwerpunktspitales untergebracht werden. Außerdem wird im kommenden Jahr auch der Pavillon H, der völlig neu aufgebaut wurde, als moderne interne Abteilung Verwendung finden können. Auch habe ich die Absicht, in diesem Schwerpunktspital die Errichtung einer neuen urologischen Abteilung vorzuschlagen.

Auch das Elisabeth-Spital soll neu gestaltet und modernisiert werden.

Als erster Schritt der Neugestaltung wurde der Neubau der Küche durchgeführt. Die neue Prosektur mit einem Zentrallaboratorium befindet sich derzeit im Bau. Als weiterer Schritt wurde zur Neugestaltung dieses Spitäles ein Zubau zum chirurgischen Pavillon in Planung genommen. Etappenweise soll im Laufe der kommenden Jahre dann das gesamte Krankenhaus durch einen Neubau ersetzt werden.

Auch der Wiederaufbau der Wiener städtischen Poliklinik ist in der Planung fertig.

Weiter sieht das Neubauprogramm die Errichtung eines Krankenhauses Wien-Ost vor. Östlich der Donau soll ein Großkrankenhaus errichtet werden, um für die zu erwartende Bevölkerungszunahme in den neuen Zentren Kagran und Stadlau Vorsorge zu treffen.

In diesem Projekt wird besonders auch der Errichtung eines Alterskrankenhauses Bedeutung beigemessen.

#### Neue Einrichtungen

Abgesehen von diesen gewaltigen Bauvorhaben ist vor allem die Unterteilung zu großer medizinischer Abteilungen und die Errichtung von Spezialabteilungen in unseren bestehenden Krankenhausanlagen von ausschlaggebender Bedeutung und erfordern auch umfangreiche Investitionen.

Wenn ich Ihnen kurz darüber einiges berichten darf.

./.

Im Allgemeinen Krankenhaus wurde vor kurzem die Lehrkanzel für Urologie neu geschaffen und wird in Kürze die Abteilung für Neurochirurgie fertiggestellt. Allein für die Errichtung dieser beiden Abteilungen wurden 6,3 Millionen Schilling von der Gemeinde Wien zur Verfügung gestellt.

Außerdem wird im Allgemeinen Krankenhaus derzeit eine allerdings nur provisorisch untergebrachte Herzstation eröffnet.

Im Wilhelminenspital wurde eine Bettenstation für Röntgenintensivbestrahlung geschaffen.

Eine ebensolche Station ist im Rudolfspital vorgesehen. In diesem Spital ist auch eine Abteilung für Schlaganfälle beabsichtigt.

Die Eröffnung einer eigenen orthopädischen Abteilung auf der Baumgartner Höhe konnte in diesem Jahr durchgeführt werden.

Weiter wird in der Lungenheilstätte Baumgartner Höhe für die lungenchirurgischen Eingriffe der Pavillon "Hermann" mit dem Operationstrakt völlig neu gestaltet.

Im Wilhelminenspital wird in wenigen Monaten auf einer eigenen Vergiftungsstation eine künstliche Niere in Betrieb genommen werden.

Auch wurde in diesem Jahr das Preyer'sche Kinderspital in drei Spezialabteilungen unterteilt und bewährte Primärärzte mit der Führung dieser Spezialabteilungen betraut.

Im Krankenhaus Lainz ist die Errichtung einer Abteilung für plastische Chirurgie vorgesehen.

Die große interne Abteilung des Elisabeth-Spital soll nach Errichtung des Zubaus in zwei kleinere interne Abteilungen unterteilt werden.

#### Pflegeabteilungen für chronische Fälle

Ein entscheidendes Problem, das bei all diesen Umbauten und Modernisierungen in unseren Krankenanstalten einer Lösung zugeführt werden muß, ist das der Unterbringung der langfristig Kranken, bzw. der chronisch erkrankten Patienten. Wir verstehen darunter Patienten, die an einer länger dauernden Erkrankung leiden, bei welcher jedoch eine Heilung oder eine Besserung ihres Krankheitszustandes zeitlich abzusehen ist. Es handelt

sich bei diesen Patienten meist um alte, kranke Menschen, die zwar dauernde ärztliche Aufsicht und Pflege durch geschultes Pflegepersonal, aber kein Krankenbett in einem Akutkrankenhaus benötigen.

Ein Krankenbett in einem Akutkrankenhaus ist besonders teuer und kostspielig und es ist daher nicht vertretbar, daß diese teuren Krankenbetten von reinen Pflegefällen belegt werden. Unsere Bemühungen gehen nun dahin, in jedem großen Spital derartige Pflegeabteilungen zu schaffen.

### Die Altersheime

Auch unsere Altersheimbetten sind derzeit zu einem großen Teil Krankenbetten.

Im Altersheim Lainz sind von den 4.150 Betten allein 3.600 mit kranken Personen belegt.

Nicht anders ist es im Altersheim Baumgarten. Hier stehen uns 1.270 Betten zur Verfügung, die von 1.030 chronisch Erkrankten belegt werden.

Selbst die Bezeichnung "Altersheim" ist eigentlich nicht richtig für diese Anstalten, da ja auch eine große Anzahl junger Menschen, die an chronischen Krankheiten leiden, dort Betreuung finden.

Schrittweise sind wir daher bemüht, diese sogenannten Altersheime nun in Krankenhäuser für chronisch Erkrankte umzuwandeln.

Im Altersheim Baumgarten wurde der Pavillon V modernisiert, das ehemalige Rochusspital in ein Alterskrankenhaus umgebaut. Heuer wird noch der Umbau des Pavillons III in diesem Altersheim vollendet, der früher Zwecken des Anstaltenhauptlagers diente und mit Jänner 1963 wird hier in diesem Pavillon III eine neue Krankenstation für 60 chronisch erkrankte Pfléglinge in Betrieb genommen. Es handelt sich hier wiederum um eine Abteilung, die allen modernen Anforderungen entspricht.

Der Umbau des Pavillon VI wird im kommenden Jahr begonnen. Die Pläne für diesen Umbau wurden bereits durchgeführt. Die Kosten werden sich auf sieben Millionen Schilling belaufen.

Im Altersheim Lainz wird im kommenden Jahr mit dem völligen Umbau des Pavillon XI begonnen, das ist jener Pavillon, der die Schwer-Nervenkranken beherbergt.

Ein weiteres größeres Planungsvorhaben betrifft den Umbau des Altersheimes Liesing. Auch hier geht unser Bestreben dahin, die großen Krankensäle in kleinere Räume zu unterteilen.

Die Planungsarbeiten für ein neues Altersheim, das im Gebiet von Stadlau errichtet werden soll und wofür bereits im Voranschlag 1963 ein entsprechender Betrag zur Planung angesetzt ist, muß ebenso im Interesse der Versorgung der hilfsbedürftigen alten Menschen vorangetrieben werden.

Zur Anschaffung neuzeitlichen Inventars in den Altersheimen steht leider nur ein Betrag von 2,5 Millionen Schilling zur Verfügung.

Ein weiteres Kernstück in der Neugestaltung des Wiener Spitalswesens stellt die Reorganisation unserer Anstalten für Geisteskranke dar.

Steinhof wurde bisher von vier Primärärzten verwaltet. Ein Primärarzt hatte dabei sogar 790 Patienten zu betreuen. Auf Grund eingehender Beratungen und Besprechungen wurden nun sieben psychiatrische Abteilungen vorgeschlagen. Auf einen Primärarzt werden dann durchschnittlich 380 Patienten kommen.

Unsere weiteren Pläne bestehen darin, geschützte Werkstätten zu errichten. Es würde dadurch möglich, den Geisteskranken schon während des Heilungsprozesses auch eine Arbeit zu geben, die unter fachärztlicher Aufsicht durchgeführt werden kann.

Außerdem werden entscheidende innerorganisatorische Änderungen in dieser Anstalt durchgeführt, und damit diese unsere Bemühungen auch nach außen hin deutlich erkenntlich werden, haben wir uns entschlossen, den Namen der Heil- und Pflegeanstalt "Am Steinhof" abzuändern.

"Das Psychiatrische Krankenhaus der Stadt Wien" - so lautet nun der neue Name - unterscheidet sich ja auch kaum von einem anderen Spezialkrankenhaus.

#### Nachtruhe bis 6 Uhr

Ganz allgemein müssen wir in unseren Krankenanstalten überalterte Formen der Arbeitsorganisation durch neue Methoden der Pflorgetechnik ersetzen.

Ich möchte hier auch kurz das frühe Wecken der Patienten erwähnen. Es ist uns schon in diesem Jahr gelungen, durch Aussprachen mit Schwestern und mit Ärzten, in einigen Abteilungen das Wecken auf sechs Uhr zu verlegen. Durch Rationalisierung des Krankenhausbetriebes sind wir daran, die schwere Arbeit der Krankenschwestern, vor allem in den Morgenstunden zu erleichtern. Durch die Anschaffung moderner pflegetechnischer Behelfe, durch Modernisierung der sanitären Anlagen, usw. werden wir im Laufe der nächsten Jahre in der Lage sein, auch in vielen anderen Anstalten die Schwestern so weit entlasten zu können, daß sie mit ihrer Morgenarbeit erst um sechs Uhr beginnen müssen. Es ist klar, daß auf verschiedenen Spezialabteilungen auch weiterhin die Patienten aus medizinischen Gründen früher geweckt werden müssen.

Wir wollen uns jedoch zur Regel machen, die Nachtruhe im Krankenhaus bis sechs Uhr Früh zu erhalten.

In der Versorgungstechnik haben wir ebenfalls viel nachzuholen, vor allem in der Organisation des Wäscheablaufes.

Auch die Speiserversorgung in unseren Anstalten wird derzeit sehr kritisch überprüft. Es gilt unsere besondere Sorge, eine Verbesserung der Verköstigung unserer Patienten zu erzielen.

Durch die Anschaffung moderner Speisetransportwagen, durch den Einbau von Speiseaufzügen in den Pavillons, durch Anschaffung von Tablettis, überhaupt durch Änderung der Arbeitsorganisation in den Küchen, wollen wir den Patienten eine an Qualität noch bessere Kost zur Verfügung stellen und auch die Arbeitsbedingungen unseres Personals in den Küchen verbessern.

Ich habe in meiner vorjährigen Budgetrede schon davon gesprochen, daß Versuche mit Tiefkühlkost in Hamburg durchgeführt werden. Auch wir haben diese Verköstigungsmethode eingehend im Ausland überprüft und nun im Krankenhaus Lainz eine eigene Versuchsreihe mit Tiefkühlkost durchgeführt.

Es ist anzunehmen, daß in einigen Jahren die Tiefkühlkost auch im Krankenhaus an Bedeutung gewinnt. Wir werden jedenfalls unsere Versuchsserien fortsetzen. Das bisherige Ergebnis dieser Untersuchungen hat jedenfalls ergeben, daß die Qualität der Tiefkühlmenüs hygienisch und ernährungsphysiologisch durchaus zufriedenstellend ist.

### 81 Millionen für Medikamente

Die Medikamente, die in unseren Spitälern ausgegeben werden, verursachen ständig steigende Kosten, die durch die Entwicklung der medizinischen Wissenschaft bedingt sind. Allein für Medikamente im Jahre 1963 sind Ausgaben von 81 Millionen Schilling vorgesehen.

### Die "Rettung"

Auch bei unserem Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst wurden umfangreiche Modernisierungen vorgenommen. So konnten in diesem Jahr vor allem der Fernsprech- und Funkverkehr wesentlich verbessert werden. Es wurde in der Zentrale eine neue Fernsprechanlage eingebaut. 24 Ambulanzwagen sind nun mit Funk ausgerüstet worden. Somit kann bei Höchstanzforderungen auch in Katastrophenfällen entsprochen werden. Zwei neue Ambulanzwagen für die Rettung und drei neue für den Krankentransport konnten angeschafft werden.

In wenigen Tagen wird die 34.000. Ausfahrt unseres Rettungsdienstes erwartet und somit etwas höher liegen als im vergangenen Jahr. Der Krankentransport wird in diesem Jahr an die 75.000 Transporte zu erledigen haben.

Die Versorgung der Unvallverletzten, darauf können wir hier in Wien glaube ich sehr stolz sein, ist in unserer Stadt sehr gut organisiert. Es ist zweifellos mit ein Verdienst des Unfallchirurgen Prof. Dr. Böhler, daß eine derartige optimale Versorgung durch Fachstationen in Wien möglich ist.

Unsere Rettung ist auch in der Lage, bei Verkehrsunfällen, Unfällen am Arbeitsplatz, überall dort eben, wo dringendst ärztliche Hilfe notwendig ist, diese sofort zu gewähren, da jede Rettungsambulanz mit einem Arzt zum Unfallort kommt. Eine Tatsache, die in den anderen Städten Europas nicht in diesem Umfang zutrifft.

Erst in den letzten Wochen konnten wiederholt Fälle bekanntgegeben werden, wo durch sofortiges Eingreifen ärztlicher Maßnahmen, Menschen am Leben erhalten werden konnten.

Unsere Rettungswagen sind so ausgerüstet, daß jederzeit auch am Unfallort selbst Schockbehandlungen und andere medizinische Eingriffe durchgeführt werden können. Auch für Blutersatz sind in unseren Rettungswagen entsprechende Einrichtungen vorhanden.

Wir sind weiterhin bestrebt, unsere Rettungsstationen noch weiter zu dezentralisieren. Im kommenden Jahr wird in der ehemaligen Feuerwache am Wienerberg eine Rettungsstation errichtet. Die ehemalige Feuerwache am Wienerberg wurde bereits dem städtischen Rettungsdienst zur Verfügung gestellt. Sofort zu Beginn des Jahres wird der Umbau durchgeführt, sodaß in den Monaten April, Mai der Rettungsbetrieb in dieser neuen Station aufgenommen werden kann.

Auch der Neubau einer Rettungs- und Sanitätsstation wird derzeit im Bereich des Arsenalts geplant und es ist zu erwarten, daß nach Beendigung dieser Planung mit diesem Neubau noch im kommenden Jahr begonnen werden kann.

Das Städtebauliche Grundkonzept sieht vor, daß mit dem Ausbau der Breitenfurter Straße im Stadtviertel Atzgersdorf zahlreiche Wohnbauten errichtet werden. Deshalb muß auch die dort befindliche Sanitätsstation Atzgersdorf in den nächsten Jahren geräumt werden. Wir haben in der Planung Vorsorge getroffen, daß innerhalb des kommunalen Wohnbauprogrammes auch eine neue Sanitäts- und Rettungsstation für dieses Stadtviertel dort Aufnahme findet.

Auch für den Stadtbereich östlich der Donau haben wir für die künftigen Zentren Kagran und Stadlau für das dort zu schaffende Gesundheitszentrum neben der Errichtung des Akutkrankenhauses die Errichtung einer größeren Rettungs- und Sanitätsstation beantragt.

Die Zusammenarbeit mit den Rettungsstationen des Roten Kreuzes verläuft klagslos, und durch die zentrale Lenkung ist es jetzt nicht mehr möglich, daß Doppelausfahrten bei Unfällen zustande kommen können.

Vom Wiener Anstaltenamt wurde weiter ein Katastropheneinsatzplan ausgearbeitet. Es ist Vorsorge getroffen, daß ein Zusammenwirken mit allen Rettungsinstitutionen bei größeren Katastrophenfällen rasch genügend geschulte Helfer und Rettungswagen zum Einsatz bringen wird.

### Lehrlingsheime

In den städtischen Lehrlingsheimen werden derzeit etwa 400 Zöglinge betreut. In den verschiedenen Lehrlingsheimen und Durchzugsheimen konnten auch in diesem Jahr wiederum bedeutende Verbesserungen an den baulichen Anlagen der Häuser, aber auch beim Inventar durchgeführt werden.

Die bestehende Situation in den Lehrlingsheimen selbst ist durch die Verringerung der einzelnen Gruppenstände zweifellos besser geworden. Leider werden aber immer wieder, da in den geschlossenen Anstalten nicht genügend Platz vorhanden ist, Zöglinge in unsere Lehrlingsheime eingewiesen, die von Haus aus - auf Grund ihres Verhaltens - für ein offenes Lehrlingsheim nicht tragbar sind. Es ist selbstverständlich, daß dadurch oft große Schwierigkeiten in der erzieherischen Betreuung unserer Lehrlinge entstehen.

Es müßte hier die Möglichkeit geschaffen werden, jene Zöglinge, die nur versuchsweise in ein Lehrlingsheim eingewiesen werden, bei Versagen in kürzester Zeit in eine entsprechende Anstalt transferieren zu können.

Besonders hervorheben möchte ich, daß 228 Zöglinge Sparbücher eröffnet und insgesamt einen Betrag von 200.000 Schilling eingelegt haben.

### Personalmangel

Gestatten Sie mir noch einige Worte zur Personalfrage in den Anstalten. Der Krankenhausbetrieb wird von Jahr zu Jahr teurer und ein beachtlicher Prozentsatz hievon entfällt auf Personalkosten.

Einerseits verlangt die Entwicklung der Medizin und die dadurch auf diesem Gebiet immer mehr um sich greifende Technisierung neue, oft sehr komplizierte Geräte und Apparate, die von

zusätzlichem Personal bedient und betreut werden müssen, andererseits brachte auch das 1961 in Kraft getretene Krankenpflegegesetz Bestimmungen, durch deren Auswirkungen sich der Personalbedarf erhöht hat.

Dazu stellt uns die Schaffung neuer Betten und die Errichtung neuer Abteilungen immer wieder vor neue Probleme. Für das Jahr 1963 stehen unseren Anstalten nach dem systemisierten Personalstand 14.576 Dienstposten zur Verfügung. Davon allein fast 6.000 für Schwestern und med.-techn. Personal.

Es ist oft außerordentlich schwierig, frei werdende Stellen sogleich zu besetzen, da nicht nur ein Mangel an Fachpersonal und an diplomierten Krankenschwestern, sondern auch an Küchen- und Hausarbeiterpersonal besteht.

#### Schwesternnachwuchs

Für den Besuch unserer Krankenpflegeschulen wurde heuer eine besondere und vielfältige Werbung durchgeführt. Nur dadurch war es möglich, die Zahl der Krankenpflegeschülerinnen ungefähr auf dem gleichen Stand zu halten. (Derzeit haben wir 623 Schülerinnen und 200 Plätze sind in unseren Schulen offen.)

Im Oktober dieses Jahres begann auch im Allgemeinen Krankenhaus das erste Vorpraktikum. Auch dieses ist im Krankenpflegegesetz vorgesehen. Aufgabe dieses Vorpraktikums ist es, Bewerberinnen, die den Besuch einer Pflegeschule anstreben, durch theoretischen Unterricht für die Ausbildung vorzubereiten.

Da ein beträchtlicher Teil unserer Schwestern nicht aus Wien ist, bereitet deren Unterbringung immer große Schwierigkeiten. Daher wird von Seiten der Verwaltung dieser Frage größte Beachtung geschenkt und überall, wo sich im Zuge von Neubauten oder Umbauten hierzu die Möglichkeit ergibt, werden neue Schwesternwohnungen und Schlafstellen geschaffen.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit nicht versäumen und allen Bediensteten, sowohl in den Zentralstellen, als auch in unseren Spitälern, Anstalten und Heimen für ihre geleistete Arbeit meinen Dank aussprechen.

(Unterbrechung des Sitzungsberichtes)

Gemeinde Wien erhöht Prämien für Kleinbühnen  
=====

13. Dezember (RK) Eine Erhöhung der von der Stadt Wien gewährten Prämien für die Ur-, Erstaufführungen und Neuinszenierungen der Wiener Kleinbühnen (Theater der Courage, Tribüne, Ateliertheater, Experiment) bewilligte die Wiener Landesregierung auf Antrag von Vizebürgermeister Mandl.

Seit 1954 werden derartige Aufführungen von einer aus Wiener Theaterkritikern zusammengesetzten Jury nach einem Punktesystem prämiert. Diese monatlichen Prämien tragen wesentlich zur Hebung des künstlerischen Niveaus bei.

Die Prämien betragen in den letzten Jahren 6.000, 4.000 und 2.000 Schilling. Um die Hilfe für die genannten Theater wirksamer zu machen, wird die Gemeinde Wien in Zukunft 10.000, 7.000 und 3.000 Schilling geben.

30.000 Schilling für den Buchklub der Jugend

Ebenfalls auf Antrag von Vizebürgermeister Mandl bewilligte die Wiener Landesregierung einen Förderungsbeitrag von 30.000 Schilling an den Österreichischen Buchklub der Jugend. Der Buchklub der Jugend bemüht sich seit Jahren erfolgreich, die Schmutz- und Schundliteratur durch ein reiches und propagandistisch wirkungsvoll gestaltetes Angebot an Jugendschriften zu bekämpfen. Abkommen mit den Buchhändlern sowie mit verschiedenen volksbildnerischen Organisationen erhöhen die Wirksamkeit dieser kulturellen Einrichtung.

Gegenwärtig verfügt der Buchklub über 600.000 Mitglieder, wovon allein 80.000 auf Wien entfallen.

- - -

## Heuer keine Renner-Preise

=====

13. Dezember (RK) Das Kuratorium der Dr. Karl Renner-Stiftung hat nach einstimmigem Beschluß Bürgermeister Jonas vorgeschlagen, heuer keine Renner-Preise zu verteilen. Es sind in letzter Zeit keine Personen oder Institutionen so hervorgetreten, daß sie den Bedingungen der Stiftung entsprechen würden.

Bürgermeister Jonas hat dem Antrag des Kuratoriums zugestimmt.

- - -

## Besuchergruppen in der Hodler-Ausstellung

=====

13. Dezember (RK) Bei der Ferdinand Hodler-Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien in der Secession haben sich Gruppenbesuche unter fachkundiger Führung in den letzten Tagen besonders bewährt. Neben Schulklassen kamen Angehörige der Gewerkschaft für Post- und Telegraphenbedienstete, eine Beamtengruppe des Unterrichtsministeriums, das Personal des Theaters an der Wien, die rechtskundigen Beamten der Stadtverwaltung, die Bediensteten der Wiener Gaswerke, eine Arbeitergruppe aus Fohnsdorf, Angehörige der Verbundgesellschaft sowie mehrere Volksbildungsgruppen in die Secession, um sich dort die Werke des Meisters erklären zu lassen. Weitere Gruppenbesuche sind angemeldet.

- - -

## Stadtkassen vom 18. bis 31. Dezember geschlossen

=====

13. Dezember (RK) Die Stadtkassen bleiben wegen Abschlußarbeiten vom 18. bis einschließlich 31. Dezember für den Parteienverkehr geschlossen.

- - -

## Musikveranstaltungen in der Zeit vom 17. bis 31. Dezember

## 13. Dezember (RK)

| Datum:                   | Saal:                                     | Veranstaltung:  |
|--------------------------|---|---|
| Montag<br>17. Dezember   | Gr.M.V.Saal<br>19.30                      | Wiener Beethovengesellschaft:<br>Beethoven-Klavierabend Elly Ney<br>(Sonaten As-dur op. 26; f-moll<br>op. 57 "Appassionata"; cis-moll<br>op. 27/2 Mondscheinsonate;<br>c-moll op. 111)  |
|                          | Gr.K.H.Saal<br>11.00                      | Kulturamt - Theater der Jugend:<br>6. Orchesterkonzert für Schüler<br>der vierten Klassen; Wiener<br>Symphoniker, Dieter Weber (Kla-<br>vier), Dirigent Hans Swarowsky<br>(Mozart, Mendelssohn, Tschai-<br>kowsky, Kodály, Berlioz) |
|                          | Mozartsaal (KH)<br>19.30                  | Musikalische Jugend Österreichs:<br>4. Konzert im Zyklus XII (Vor-<br>aufführung des 4. Konzertes im<br>Zyklus IV der KHG); Wiener<br>Konzerthausquartett (Brahms,<br>Pfitzner, Dvořák)   |
|                          | Konservatorium<br>Konzertsaal<br>19.00    | Konservatorium der Stadt Wien:<br>Klarinetten-Diplomprüfung Klaus<br>Walter, mitwirkend das Schüler-<br>orchester   |
|                          | Kulturzentrum<br>1, Annagasse 20<br>20.00 | Internationales Kulturzentrum:<br>"Klassiker der Moderne"; Kammer-<br>orchester des Kulturzentrums,<br>Leitung Jenő Hukvari (Webern,<br>Hindemith, Strawinsky, Proko-<br>fieff)   |
| Dienstag<br>18. Dezember | Gr.M.V.Saal<br>11.00                      | Kulturamt - Theater der Jugend:<br>7. Orchesterkonzert für Schüler<br>der vierten Klassen; Wiener<br>Symphoniker, Eduard Mrazek<br>(Klavier), Dirigent Hans Swarowsky<br>(Wiederholung vom 17. Dezember)                            |
|                          | Brahmssaal (MV)<br>19.30                  | Österreichischer Gewerkschafts-<br>bund: Voraufführung des 2. Kon-<br>zertes des Musikvereinsquartetts<br>der GdM (Schönberg, Brahms,<br>Schubert)  |

13. Dezember 1962

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2735

| Datum:                   | Saal:                    | Veranstaltung:  |
|--------------------------|--------------------------|---|
| Dienstag<br>18. Dezember | Gr.M.V.Saal<br>19.30     | Österreichischer Gewerkschafts-<br>bund: Wiederholung des 5. Abonne-<br>mentkonzertes des Niederöster-<br>reichischen Tonkünstlerorchesters;<br>Paul Badura-Skoda (Klavier),<br>Dirigent Ernst Märzendorfer<br>(Haydn: Symphonie Nr. 22 "Der<br>Philosoph"; Hindemith: Symphonie<br>"Mathis der Maler"; Brahms:<br>Klavierkonzert d-moll) |
|                          | Gr.K.H.Saal<br>11.00     | Kulturamt - Theater der Jugend:<br>3. Aufführung des Tanzspiels<br>"Glücksnummer 33"; Kindertanzkreis<br>des Konservatoriums der Stadt<br>Wien, Leitung Ilka Peter; Nieder-<br>österreichisches Tonkünstler-<br>orchester, Dirigent Karl Hudez<br>(für Schüler der zweiten Klassen)   |
|                          | Mozartsaal (KH)<br>19.30 | Wiener Konzerthausgesellschaft:<br>4. Konzert im Zyklus IV; Wiener<br>Konzerthausquartett, mitwirkend<br>Josef Herrmann - Kontrabaß, Alfred<br>Prinz - Klarinette, Heinz Medji-<br>morec - Klavier (Brahms: Klari-<br>nettenquintett op. 115; Pfitzner:<br>Sextett op. 55; Dvořák: Klavier-<br>quintett op. 81)                           |
| Mittwoch<br>19. Dezember | Gr.M.V.Saal<br>11.00     | Kulturamt - Theater der Jugend:<br>8. Orchesterkonzert für Schüler<br>der vierten Klassen; Wiener<br>Symphoniker, Dieter Weber (Kla-<br>vier), Dirigent Hans Swarowsky<br>(Wiederholung vom 17. Dezember)   |
|                          | Gr.M.V.Saal<br>19.30     | Europäische Frauenunion:<br>Wohltätigkeitskonzert; Neuer<br>Wiener Konzertverein, Dirigent<br>Erwin Czeppe  |
|                          | Brahmssaal (MV)<br>19.30 | Gesellschaft der Musikfreunde:<br>2. Konzert des Musikvereins-<br>quartettes, mitwirkend Walter<br>Klien, Klavier (Schönberg:<br>1. Streichquartett d-moll op. 7;<br>Brahms: Streichquartett B-dur<br>op. 67; Schubert: Forellenquintett)   |

| Datum:                     | Saal:                    | Veranstaltung:   |
|----------------------------|--------------------------|--|
| Mittwoch<br>19. Dezember   | Mozartsaal (KH)<br>19.30 | Wiener Konzerthausgesellschaft:<br>4. Konzert im Zyklus VI; Ensemble<br>"Die Wiener Solisten", mit-<br>wirkend Teresa Stich-Randall<br>(Sopran), Helmut Wobisch (Trom-<br>pete), Leitung Wilfried Böttcher<br>(Händel: Concerto grosso op.<br>6/11, J.S. Bach: Kantate Nr. 51;<br>Torelli: Weihnachtskonzert;<br>Vivaldi: Concerto c-moll;<br>Corelli: Concerto grosso Nr. 8<br>"Weihnachtskonzert") |
| Donnerstag<br>20. Dezember | Gr.M.V.Saal<br>11.00     | Kulturreamt - Theater der Jugend:<br>9. Orchesterkonzert für Schüler<br>der vierten Klassen; Wiener<br>Symphoniker, Eduard Mrazek<br>(Klavier), Dirigent Hans Swarowsky<br>(Wiederholung vom 17. Dezember)   |
|                            | Gr.M.V.Saal<br>19.30     | Madrigalchor St. Veit:<br>J.S. Bach, "Weihnachts-Oratorium";<br>mitwirkend Anneliese Hückl<br>(Sopran), Sonja Draksler (Alt),<br>Kurt Equiluz (Tenor), Franz<br>Wimmer (Baß), Volksopernorchester,<br>Dirigent Xaver Meyer   |
| Freitag<br>21. Dezember    | Gr.M.V.Saal<br>19.30     | ÖVP-Frauenbewegung:<br>Wohltätigkeitskonzert; Nieder-<br>österreichisches Tonkünstler-<br>orchester, Chorvereinigung<br>"Jung-Wien", Christiane Sorell<br>(Sopran), Dirigenten Karl Etti<br>und Leo Lehner (Humperdinck,<br>R. Strauss, Debussy, Dukas;<br>J. Strauß, Ziehrer u.a.)  |
|                            | Brahmssaal (MV)<br>19.30 | Gesellschaft der Musikfreunde:<br>Wiederholung des 2. Konzertes<br>des Musikvereinsquartetts (Schön-<br>berg, Brahms, Schubert)  |
| Freitag<br>28. Dezember    | Gr.M.V.Saal<br>19.30     | Musikalische Jugend Österreichs:<br>4. Konzert im Zyklus I A (Vor-<br>aufführung des 4. Konzertes im<br>Zyklus "Die große Symphonie" der<br>GdM); Wiener Symphoniker, Wolf-<br>gang Schneiderhan (Violine),<br>Dirigent Josef Krips (Debussy,<br>Honegger, Strawinsky, R. Strauss)   |
|                            | Brahmssaal (MV)<br>19.30 | Chorkonzert<br>"Rhodes University Chorus"  |

13. Dezember 1962

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2737

| Datum:                  | Saal:                      | Veranstaltung:   |
|-------------------------|----------------------------|--|
| Freitag<br>28. Dezember | Mozartsaal (KH)<br>19.30   | Wiener Konzerthausgesellschaft:<br>4. Konzert im Zyklus VII; Klavier-<br>abend Jörg Demus (Schumann:<br>Bunte Blätter op. 99, Symphonische<br>Etuden op. 13; Brahms: Varia-<br>tionen fis-moll op. 9, Sieben<br>Fantasien op. 116, Vier Balladen<br>op. 10)                              |
|                         | Schubertsaal (KH)<br>19.30 | Konzertvereinigung blinder<br>Künstler: Konzert  |
| Samstag<br>29. Dezember | Gr.M.V.Saal<br>19.30       | Gesellschaft der Musikfreunde:<br>4. Konzert im Zyklus "Die<br>große Symphonie"; Wiener<br>Symphoniker, Wolfgang Schneider-<br>han (Violine), Dirigent Josef<br>Krips (Debussy: "La Mer";<br>Honegger: 2. Symphonie; Stra-<br>winsky: Violinkonzert; R. Strauss:<br>"Till Eulenspiegel") |
|                         | Kammersaal (MV)<br>19.30   | Ensemble Ella Kasteliz:<br>Weihnachtskonzert   |
|                         | Mozartsaal (KH)<br>19.30   | Musikalische Jugend Öster-<br>reichs: Sonderkonzert im Zyklus<br>XII; Debussy-Abend Jörg Demus<br>(Klavier) und Erste Wiener Faden-<br>bühne (Etuden, Preludes,<br>Estampes; Spielzeugschachtel)   |
|                         | Schubertsaal (KH)<br>19.30 | Bachgemeinde Wien:<br>3. Abonnementkonzert "Weihnachts-<br>musik"; Solisten, Chor und<br>Orchester der Bachgemeinde,<br>Dirigent Julius Peter (J.S.<br>Bach: Kantaten Nr. 121 und 122;<br>Werke von Buchner, Lübeck,<br>Schütz und Werner)   |
| Sonntag<br>30. Dezember | Gr.M.V.Saal<br>19.30       | Gesellschaft der Musikfreunde:<br>Wiederholung des 4. Konzertes im<br>Zyklus "Die große Symphonie";<br>Wiener Symphoniker, Wolfgang<br>Schneiderhan (Violine), Dirigent<br>Josef Krips (Debussy, Honegger,<br>Strawinsky, R. Strauss)  |
| Montag<br>31. Dezember  | Gr.M.V.Saal<br>10.00       | Voraufführung des Silvester-<br>konzertes der Wiener Philharmo-<br>niker für das österreichische<br>Bundesheer   |

./.

|                        |  |   |
|------------------------|--|---|
| Datum:                 | Saal:  | Veranstaltung:  |
| Montag<br>31. Dezember | Gr.M.V.Saal<br>20.00                                     | Wiener Philharmoniker: Sil-<br>vesterkonzert, Dirigent Willi<br>Boskovsky (Johann und Josef<br>Strauß)  |
|                        | Rathausplatz<br>(Loggia des Rat-<br>hausturmes)<br>18.00 | Kulturamt der Stadt Wien:<br>Silvester-Turmblasen des Trompe-<br>terchores der Stadt Wien, Lei-<br>tung Josef Hadraba (Haydn,<br>Bruckner, Hadraba, Weihnachts-<br>und Kinderlieder, Strauß-<br>Melodien) |

- - -

Führungen durch die Hodler-Ausstellung  
=====

13. Dezember (RK) Die Führungen, die täglich in der vom Kulturamt der Stadt Wien veranstalteten Ferdinand Hodler-Ausstellung in der Secession stattfinden, werden auch in der Woche vom 17. bis 22. Dezember von Kunstexperten fortgesetzt:

Montag, den 17. Dezember, führt um 18 Uhr Dr. Lucia Gunz durch die Ausstellung; Dienstag, den 18. Dezember, um 18 Uhr, Dr. Wilhelm Mrazek; Mittwoch, den 19. Dezember, um 10.30 Uhr, Prof. Dr. Hugo Ellenberger und um 18 Uhr Dr. Erika Neubauer; Donnerstag, den 20. Dezember, um 17 Uhr, wird wieder Prof. Dr. Hugo Ellenberger die ausgestellten Werke erklären, Freitag, den 21. Dezember, um 18 Uhr, Dr. Anna Spitzmüller und Samstag, den 22. Dezember, um 10.30 Uhr, Dr. Wilhelm Mrazek sowie um 18 Uhr Dr. Hubert Adolph.

- - -

Fortsetzung des Sitzungsberichtes:Aus der Debatte über Gesundheitswesen

GR. Maller (KLS) begrüßt es, daß die Tätigkeit des Gesundheitsamtes die Kinderlähmung weitgehend beseitigen konnte. Eine Behandlung und Vorsorge ist nur dann möglich, wenn die Bevölkerung gesundheitsbewußt wird, das heißt, bewußt und aktiv an der Erhaltung und Förderung der Gesundheit mitarbeitet. Es ist gelungen, das Vertrauen der Bevölkerung zur Methode der Schluckimpfung zu erringen, wodurch dieser Erfolg erreicht werden konnte.

Die Technisierung und Automation bringt neue Krankheiten mit sich. Hier spielt die Änderung der Umweltfaktoren eine maßgebende Rolle. Nicht nur Ärzte und Apotheker müssen hier zusammenwirken, sondern auch Arbeitshygiene, Arbeitsvermittlung, Arbeitsinspektion, Wohnbau, Städteplanung und auch das Verkehrswesen.

Den Krankenkassen kommt auf dem Gebiet des Gesundheitswesens eine gewaltige Aufgabe zu. Die Krise der Krankenversicherung, der Ärztekonflikt und der Zusammenbruch der ärztlichen Versorgung sind nicht zufälliger Natur. Der Ärztekonflikt hat die Problematik unserer gesamten sozialen Sicherheit gezeigt. Die Krankenversicherung ist unzulänglich und kann nur durch eine großzügige Erweiterung zu einem allgemeinen Gesundheitsdienst ausgebaut werden. Der heutige Gesundheitsdienst ist in seinem Wesen veraltet und entspricht nicht mehr den wissenschaftlichen Erkenntnissen einer modernen Sozialmedizin. Die reaktionäre Propaganda richtet sich gegen Sozialversicherung und Gesundheitsschutz. Die Gefahr einer Reform auf Kosten der Volksgesundheit ist nach wie vor nicht gebannt.

Bei den Ambulatorien sind Schwächen und Mängel aufgetreten, die von ihren Gegnern weitgehend ausgenützt werden. Die Angriffe halten aber einer objektiven Diskussion nicht stand. Die Ambulatorien sind ein Zweig der modernen Medizin und heute nicht mehr wegzudecken.

Wir begrüßen die Einführung einer Trinkerfürsorge, weil diese eine medizinische, soziale und menschliche Notwendigkeit ist. Es stimmt uns aber bedenklich, wenn dieser Fürsorgezweig offenbar mit dem Abbau der Tbc-Fürsorge gekoppelt wurde. Tbc-Fürsorgestellen wurden zusammengelegt, und einzelne von ihnen müssen bis zu fünf Bezirke auf einmal betreuen. Das Personal in den neuen Trinkerberatungsstellen rekrutiert sich zum Teil aus Tbc-Fürsorgerinnen.

Die Statistik zeigt zwar einen erfreulichen Rückgang der Tbc-Sterblichkeit, aber die Zahl der Kranken ist nicht in dem gleichen Maß zurückgegangen. Es sind noch immer rund 5.000 Fälle von offener Tbc zu betreuen. Es gibt aber auch Fälle, die überhaupt nicht diagnostiziert werden können. Ich bezweifle, daß hier ein Abbau von Personal gerechtfertigt ist.

Bei den Tbc-Fällen treten zwischen Spitalsaufenthalt und Einweisen in eine Heilstätte oft monatelange Wartezeiten auf. Der Patienten wird in der Zwischenzeit nach Hause entlassen, und es besteht die Gefahr, daß er in der Zwischenzeit andere ansteckt. Eine rühmliche Ausnahme bildet hier die Lungenheilstätte Baumgartner Höhe. Was gedenkt der Amtsführende Stadtrat zu unternehmen, um diese schädlichen Wartezeiten abzuschaffen?

Auf dem Gebiet der Krebsfürsorge sollte in jedem Bezirk eine Gesundenuntersuchungsstelle errichtet werden. Ihre Zahl wurde aber von sechs auf fünf reduziert, obwohl der Andrang nach wie vor sehr groß ist.

Die Aufwendungen der Stadt Wien für die Bekämpfung der Tbc sind eigentlich verfassungswidrig, da hierfür der Bund aufkommen müßte. Ein Entwurf eines neuen Tbc-Gesetzes existiert, ist aber in irgendeiner Schreibtischlade begraben. Dieser Verschleppungstaktik müßte ein Ende bereitet werden. Die eingesparten beträchtlichen Mittel könnten für die Schaffung neuer wichtiger Fürsorgeeinrichtungen verwendet werden, zum Beispiel für eine Rheumatikerfürsorge.

Im nächsten Jahr soll im Wilhelminenspital ein neuer Pavillon mit 500 Betten fertig werden. Eine Frage ist, woher das nötige Personal zu bekommen ist.

Seit 1957 wurden für das Allgemeine Krankenhaus 109,5 Millionen Schilling in das Budget aufgenommen, der Bau wurde jedoch noch nicht begonnen. Wer hat bisher den Baubeginn verhindert?

Wir begrüßen die Absicht, im 22. Bezirk ein Spital zu errichten. Hier ist wirklich vorsorglich geplant worden.

Die Seifenzuteilung in den Altersheimen beträgt 37 Gramm. Die Stadt Wien würde es sich bestimmt leisten können, ihren Alten ein größeres Stück Seife zu geben.

Die KLS-Fraktion wird der Geschäftsgruppe V die Zustimmung geben.

GR. Dr. Schmidt (FPÖ) erklärt, daß auf dem Gesundheitssektor viel Erfreuliches geschehen ist, aber auch manche Versprechungen und Zusagen nicht eingehalten wurden. Erfreulich ist der großartige Erfolg der Kinderlähmungsschutzimpfung. Der Redner bittet den Referenten um Mitteilung, wieviele Kinderlähmungsfälle im vergangenen Jahr aufgetreten sind. Die Krebsfürsorge kann leider keine derartigen Erfolge aufweisen. Wenn man auch noch nicht weiß, welche vorbeugende Mittel man gegen den Krebs einsetzen kann, würde eine Vermehrung der Gesundenuntersuchungsstellen viel zum frühen Erkennen und zur noch eher möglichen Heilung beitragen. Es müßten auch größere Bevölkerungskreise zu einer Krebsuntersuchung veranlasst werden. Bei der Hauptversammlung der Österreichischen Krebsgesellschaft wurde erklärt, daß Wien mit 915 Todesfällen, deren Ursache Lungenkrebs war, im Jahre 1961 an der Spitze der Weltstatistik stand. Man stellt sich also die Frage, warum gerade Wien in der Spitze der Weltstatistik steht. Ist die Wiener Luft so stark verpestet oder rauchen die Wiener wirklich zu viel? Durch Aufklärung und Propaganda müßte die Bevölkerung zu einem stärkeren Besuch der Gesundenuntersuchungsstellen gebracht werden.

Unterblieben ist anscheinend die Errichtung einer dritten Beratungsstelle für Alkoholiker. Der zunehmende Alkoholismus ist keine Notstands- sondern vielmehr eine Wohlstanderscheinung, die sich in vielen Ländern bemerkbar macht. Es müßte vielmehr Propaganda gegen den Alkoholkonsum gemacht werden. Leider errichtet aber die Gemeinde Wien ein Großrestaurant nach dem anderen und die Stadthalle hält Oktoberfeste ab. Die Mehrheit dieses Hauses sollte aber konsequent gegen den Alkoholismus auftreten.

Erfreulich sei, daß sich Stadtrat Dr. Glück mit der Lärmbekämpfung beschäftigt habe. Der Großstadtlärm ist zu einem erst-rangigen Problem geworden, unter dem die ganze Bevölkerung leidet. Es gäbe heute genügend Möglichkeiten, den Großstadtlärm einzudämmen und die Gefahr vegetativer Schädigungen zu verringern. Leider geschieht in unserer Stadt auf diesem Sektor sehr wenig, obwohl durch die Stadtplanung bereits darauf verwiesen wurde, bei der kommenden Entwicklung auf die Entmischung der einzelnen

Betriebsanlagen und der Wohnviertel Rücksicht zu nehmen. Die aktive Lärmbekämpfung muß organisiert werden, und zwar im Zusammenwirken aller behördlichen und privaten zuständigen Stellen unter der Leitung des Gesundheitsamtes. Nicht nur in Deutschland, auch in der Schweiz sind gute Erfolge durch Schaffung einer Lärmbekämpfungskommission erzielt worden.

Zu begrüßen ist das Ansteigen der Zahl der Geburten. Es sei daher selbstverständlich, daß die Mutterberatungsstellen eine steigende Frequenz aufweisen. Man müßte daher an die Vermehrung der Mutterberatungsstellen denken, vor allem in Floridsdorf, wo der Mangel besonders groß ist. Die Säuglingssterblichkeit ist leider auch in diesem Jahr nicht abgesunken. Sie beträgt noch immer 3,1 Prozent. Der Redner stellt die Frage, was man in Wien unternommen hat, um derartigen Gefahren, wie sie in anderen Ländern durch das Contergan oder ähnliche Medikamente bestanden, zu begegnen.. Man kann nämlich feststellen, daß in Wien die Todesursache bei Säuglingen in vermehrtem Maße auf angeborene Mißbildungen zurückgeführt wird. Auch die Zahl der Totgeburten ist international gesehen bei uns relativ hoch. Welche Bemühungen werden unternommen, um hier eine Besserung zu erreichen. Nicht berichtet wurde darüber, wie sich die Einführung des Schwangerenpasses ausgewirkt hat. Die Zahl der Schwangerenberatungsstellen sei zu gering und ihre Streuung ungünstig. Bei einer Neuerrichtung derartiger Stellen müßten in erster Linie die Gebiete jenseits der Donau berücksichtigt werden, da dort der größte Mangel besteht.

Bedauerlich sei, daß die Ansätze für die Lehrlingsheime geringer sind als im Vorjahr. Es gäbe auch auf diesem Sektor noch vieles zu tun. Im Gegensatz dazu stehen erfreulicherweise die Ansätze für die Altersheime. So wird vor allem das Modernisierungsprogramm im Altersheim Lainz fortgesetzt. Vielleicht trägt diese Modernisierung dazu bei, die Angst vor dem Altersheim etwas zu mindern. Der Redner regt an, die Alters- und Lehrlingsheime, die verwaltungsmäßig der Gruppe V unterstehen, auch budgetmäßig dieser zu unterstellen.

Erfreulich sind die Bauvorhaben auf dem Spitalssektor, ist doch hier der Nachholbedarf besonders groß. Leider hat man zuerst Museen und Stadthallen gebaut und sich jetzt erst der Modernisierung und Verbesserung auf dem Spitalssektor zugewandt. Eine Planungskommission für langfristige Planung auf dem Spitalssektor wurde erst im Oktober 1962 geschaffen. Wäre es früher der Fall gewesen, hätte man sich bedeutende Mittel für die Instandsetzung alter Anstalten, die heute abgerissen werden, ersparen können. Der Redner stellt die Frage, ob tatsächlich daran gedacht ist, das Mautner Markhofsche Kinderspital abzureissen und es im Gelände des neuen Rudolfspitals zu errichten. Wenn ja, dann dürften heute keine Mittel in das alte Gebäude investiert werden.

Die Lage auf dem Bettensektor ist nach wie vor ernst. Durch die Einführung der Hauskrankenpflege dürfte anscheinend nicht die erwartete Entlastung eingetreten sein.

Der Redner bemängelt, daß noch immer keine Anstaltsordnung in den Spitälern erlassen wurde, und fragt, wie die Verhandlungen in dieser Angelegenheit stehen.

Zum Schwesternmangel meint er, daß nach wie vor kein besonderer Anreiz für die Schwestern gegeben ist, in den Gemeindedienst zu treten. Es sind zwar Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen eingetreten, aber es gibt noch immer Abteilungen, wo zum Beispiel die Schwestern Geschirr waschen müssen, weil die Bedienerinnen nach Hause gehen. In der Behandlung der Schwestern ist unbedingt ein Gesinnungswandel erforderlich.

Abschließend würdigt der Redner, daß im Gesundheitswesen endlich darangegangen wird, große Anstrengungen zur Verbesserung der Verhältnisse zu unternehmen. Im Namen der FPÖ-Fraktion gebe er daher die Zustimmung zu den Ansätzen der Geschäftsgruppe V.

GR. Josef Bauer (ÖVP) weist darauf hin, daß für bauliche Aufgaben in der Geschäftsgruppe V 2,5 Millionen Schilling zur Verfügung stehen, das sind 2,9 Prozent des Gesamtbudgets. Imposante Zahlen also und große Vorhaben. Trotzdem vertrat der Redner die Meinung, daß diese Zahlen, verglichen mit der Summe von Leid, noch immer zu gering angesetzt sind. Er ersuchte daher

den Referenten, die besonders dringenden Vorhaben für die Einrichtung von Alterskrankenhäusern vorzureihen und bat auch Vizebürgermeister Slavik, zusätzliche Mittel dafür zur Verfügung zu stellen.

Der Redner verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß in Wien 250.000 Menschen älter als 65 Jahre alt sind. Elf Prozent aller alten Leute leiden an chronischen Erkrankungen oder sind pflegebedürftig. Dazu kommt der Wandel in der Familie, die die alten Leute nicht mehr aufnimmt. Der Bau von speziellen Alterskrankenhäusern wird daher unbedingt notwendig sein. Sie sollen möglichst im Zusammenhang mit bereits bestehenden Krankenhäusern errichtet werden, um eine bessere medizinische Betreuung zu gewährleisten. Wir haben den großen moralischen Auftrag, fuhr der Redner fort, dem Menschen seine Würde zu geben und ihn in den Mittelpunkt unseres Denkens und Planens zu stellen. (Beifall bei SPÖ und ÖVP.) Wie aber bewährt sich echte Menschlichkeit besser, als gegenüber den Alten und Kranken unseres Volkes von Wien.

GR. Nimmerrichter (SPÖ) meint, es sei das gute Recht einer Opposition, unser Gesundheitswesen zu kritisieren, stellt aber zugleich fest, daß mit einer negativen Kritik niemanden geholfen werden kann. Entscheidend allein ist, daß Wien seine Anstalten dem modernsten Stand anpassen will, wie es in vielen städtischen Krankenanstalten im Laufe dieses Jahres bereits geschehen ist. Freilich gebe es noch da und dort gewisse Mängel, die sich etwa beim Fehlen von medizinischen Apparaten fühlbar machen. Der Redner aber hofft, daß diese Unzukömmlichkeiten in absehbarer Zeit beseitigt werden können. Er stellt mit Genugtuung fest, daß der Bürgermeister, der Finanzreferent und der Baustadtrat dem Umbau unserer Krankenanstalten größte Aufmerksamkeit widmen und daß für das kommende Jahr wieder umfangreiche Modernisierungsarbeiten in den Wiener Spitälern vorgesehen sind. In diesem Zusammenhang begrüßt er besonders, daß bei der Planung von Spitalgroßbauten auch für die Unterkünfte der Pflegerinnen gut vorgesorgt wird (Beifall bei der SPÖ). Besondere Wichtigkeit mißt er dem Neubau des Rudolfspitales bei. Anerkennung verdient auch die Tatsache, daß die notwendigen Vorarbeiten für diesen Spitalsbau rasch vor sich gegangen sind. An diesem Beispiel ist

zu sehen, daß es überall dort, wo die Gemeinde Wien selbständig baut, rasch vorwärts geht. Er beschäftigt sich dann mit den verschiedenen Ursachen, die zur Verzögerung des Baubeginnes beim Allgemeinen Krankenhaus geführt haben. Sie sind auf den Umstand zurückzuführen, daß hier neben der Gemeinde Wien auch der Bund als Bauherr auftritt. Der Redner stellt mit Genugtuung fest, daß im kommenden Jahr unwiderruflich mit dem Bau des Allgemeinen Krankenhauses begonnen werden wird. Er begrüßt weiter, daß der Personalstand in den Wiener Spitälern 1963 wieder vermehrt werden kann, und daß die Gemeinde Wien versucht, ihr Pflegepersonal nicht nur gehaltlich besser zu stellen, sondern auch bemüht ist, durch verschiedene Inventaranschaffungen die Arbeitsbedingungen in den Spitälern zu erleichtern und zu verbessern. Allein schon die im Budget für das Gesundheitswesen vorgesehenen 1.145 Millionen Schilling beweisen, wie intensiv die Stadt Wien auf dem Sektor des Gesundheitswesens tätig ist.

Dipl.-Ing. Blaschka (ÖVP) beschäftigt sich in seinem Debattebeitrag mit der Verunreinigung der Luft und der Lärmbekämpfung. Er erinnert daran, daß die Weltgesundheitsorganisation erst vor kurzem in Europa eine hochgradige Luftverseuchung festgestellt hat. Diese alarmierende Erkenntnis, sagt er, findet bei uns zu wenig Beachtung: die Dunstglocke mit beträchtlichem Staubinhalt über Wien absorbiert 20 bis 40 Prozent des Sonnenlichtes. Durch die Verpestung der Luft ist die Gesundheit der breiten Bevölkerung äußerst gefährdet und es nimmt nicht Wunder, wenn im Zeitraum zwischen 1936 bis 1956 der Lungenkrebs in Wien um 200 Prozent zugenommen hat. Der Wiener Gemeinderat, sagt er, wurde auf diese Probleme schon einige Male aufmerksam gemacht. Es fehlte auch nicht an Anträgen, die Schutzvorrichtungen, wie den Einbau von Filtern in Rauchfängen, sowie die Entflechtung der Wohn- und Industriegebiete, verlangten. Der Redner regt die Schaffung von Luftüberwachungen für Industrieunternehmungen an, die mitten in Wohngebieten stehen. Einen großen Anteil an der gesundheitsschädigenden Luftverunreinigung haben seiner Ansicht nach auch die kohlenoxyderzeugenden Kraftfahrzeuge. Er beschäftigt sich dann mit der Analyse der Auspuffgase dieser krebsfördernden Kraftfahrzeuge und verlangt, man möge in Zukunft in den Wiener Wohnhaus- und Parkanlagen mehr luftreinigende Bäume und

Sträucher pflanzen. Eine diesbezügliche Vorschrift müßte auch in die Bauordnung aufgenommen werden.

Die zunehmende Motorisierung und Technisierung der Betriebe macht der Redner auch für die unerträgliche Lärmentwicklung verantwortlich. Er zählt dann die Gefahren auf, die schlechte Luft und der Lärm den verschiedenen menschlichen Organismen zufügen können.

Der Redner legt einen Beschluß-Resolutionsantrag vor, zur Bekämpfung des Fahrzeuglärms bei den städtischen Fahrzeugen die Dieselfahrzeuge durch elektrische Fahrzeuge zu ersetzen.

Ferner regt der Redner eine Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit für Mopeds während der Nacht auf 30 Kilometer an. Die Polizei habe keine gesetzliche Handhabe, um gegen Lärmsünder sofort vorzugehen. Es wäre angezeigt, nach dem Vorbild anderer Städte geeignete Maßnahmen einzuführen.

Im Jänner nächsten Jahres werde im Rahmen des Gesundheitsdienstes eine eigene Stelle eingeführt, die sich mit den Fragen der Lärmbekämpfung, der Luft- und Gewässerverunreinigung befassen wird. Er erwarte, daß andere Einrichtungen folgen werden, die dazu beitragen, den Lärm auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

GR. Ascherl (SPÖ) erklärt, daß es zu den wichtigsten Aufgaben einer Stadtverwaltung gehöre, allen jenen zu helfen, die aus sozialen, gesundheitlichen oder seelischen Gründen eine ganz besondere Unterstützung brauchen, also unseren Kindern, unseren Kranken und den alten Menschen.

Bei den jungen Menschen haben zwei Aktionen besonders guten Erfolg gehabt, die orale Schutzimpfung gegen Kinderlähmung, die 1963 noch verstärkt durchgeführt werden soll, und die Fluor-tablettenaktion zur Verhinderung der Karies, an der 97 Prozent der Kinder in den Kindergärten und Schulen teilgenommen haben. Auch diese Aktion soll intensiviert werden.

Die Zahl der in den Schulzahnkliniken behandelten Kinder geht seit Jahren zurück. Während im Schuljahr 1955/56 noch 43 Prozent der behandlungsbedürftigen Kinder behandelt wurden, waren es 1960/61 nur mehr 35.6 Prozent.

Für die Modernisierung der Lehrlings-, Lehrmädchen- und Durchzugsheime werden auch für 1963 wieder große Beträge zur Ver-

fügung gestellt. Die jungen Menschen, die in diesen Heimen sind, sollen spüren, daß die Gemeinde Wien alles daransetzt, um ihnen ein Zuhause zu geben. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Ebenso wichtig wie die bauliche Herstellung dieser Heime ist aber auch der Verpflegungsstand, der in einzelnen Gruppen schon 1962 herabgesetzt werden konnte. Dadurch wird die sehr schwierige Arbeit der Erzieher bedeutend erleichtert.

Die Gemeinde Wien sorgt auch für die alten Menschen. Für bauliche Herstellungen sind im Voranschlag 1963 13,1 Millionen Schilling vorgesehen, während es 1962 nur 9,4 Millionen Schilling waren, was eine Steigerung um rund 40 Prozent bedeutet.

Die Notwendigkeit der Fürsorge für die alten Menschen ergibt sich schon aus dem Umstand, daß 1910 nur vier Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt war, während es heute rund 20 Prozent sind. Mehr als 250.000 Wiener sind über 65 Jahre alt. Die Gemeinde Wien ist bemüht, alle auf diesem Gebiet gestellten Forderungen zu erfüllen. So werden Wohnstätten für alte Menschen errichtet, Pensionistenheime sind im Bau, und Pensionistenklubs sind eingerichtet.

Auch die Altersheime werden seit Jahren modernisiert, aber hier besteht noch immer ein großer Nachholbedarf. Unsere alten Menschen haben auf Grund ihres arbeitsreichen Lebens das Recht auf Leistung und auf einen wirklich schönen und sorgenfreien Lebensabend. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Wir brauchen würdige Heime für verdiente Mitbürger. Eine Rundfrage hat ergeben, daß drei Viertel der Befragten auch im ärgsten Notfall, das heißt bei starker körperlicher Behinderung, nicht in eines der traditionellen Altersheime gehen wollen. Die Menschen haben nicht nur Angst vor dem Alter, sondern sie haben vor allem Angst vor den Alterskasernen, vor den Massenquartieren. Sie fürchten, daß ihnen jede Selbständigkeit genommen wird. Die Stadtverwaltung bemüht sich intensiv, die Altersheime so umzubauen, daß diese Angst ihre Begründung verliert. Das St. Rochus-Heim ist hier ein Musterbeispiel. In diesem Sinn soll weitergearbeitet werden.

Besonders begrüßenswert ist die Bereitstellung der Mittel für die Vorarbeiten für ein Altersheim auf dem linken Donauufer. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Genauso entscheidend wie der Bau ist die Atmosphäre, die in einem solchen Heim herrscht. Es ist begrüßenswert, daß bei den Altersheimen die Zahl der Dienstposten vermehrt werden konnte. Die Steigerung bei den Ausgaben für Arzneien ist nur zum Teil durch höhere Preise bedingt. Entscheidend ist, daß die Gemeinde Wien nicht spart, daß sie dem alten Menschen das gibt, was er wirklich braucht.

In den Altersheimen steigt der Anteil der Krankenpfleglinge immer mehr an. Die große Zahl von Kranken erfordert eine ganz besondere Sorgfalt. Wir müssen versuchen, daß auch in Zukunft für die Schwestern Verbesserungen geschaffen werden.

Der Redner bringt einen Antrag ein, in dem gebeten wird, die Entschädigungen für Pfleglinge, die in den Heimen leichte Arbeit verrichten, geringfügig zu erhöhen.

Die Betreuung der alten Menschen ist ein Gradmesser für die wirkliche Humanität und für die wahre ethische Haltung einer Stadtverwaltung. Weil der Voranschlag 1963 für die Geschäftsgruppe V diesen Humanitätsgedanken berücksichtigt, stimmt die SPÖ auch den Ansätzen zu. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

GR. Dr. Helene Stürzer (ÖVP) erklärt, trotz der umfassenden Debatte noch zu einigen Ausführungen ihrer Vorredner Stellung nehmen zu wollen. Sicherlich war das Altersheim Liesing bis vor einiger Zeit in einem schlechten Zustand. Was aber gerade bei diesem Altersheim in den Sommermonaten von Vorteil ist, das ist der schöne, gepflegte Garten. Man hat auch versucht die Säle zu unterteilen. Leider wirkt sich das aber auf einen Teil der Räume ungünstig aus, weil sie nicht mit genügend Licht und Luft versorgt werden können. Bei der Planung neuer Altersheime wird man darauf achten müssen, daß man einerseits Heime für chronisch Erkrankte braucht - es müssen dies nicht immer alte Menschen sein - andererseits Heime für alte Menschen, die gesund sind, aber sich nicht mehr selbst versorgen können. Die Heime für chronisch Erkrankte müßten immer eine Einheit mit einem Krankenhaus bilden. Liesing würde sich gut als Heim für alte Leute eignen.

Aus den Budgetziffern ist zu ersehen, daß wir in nächster Zeit bedeutende Beträge für die Verbesserung, Erneuerung oder für den Neubau unserer Kranken- und Wohlfahrtsanstalten aufwenden können. Die ins Leben gerufene Planungskommission wird die Projekte ausarbeiten und koordinieren. Diese Kommission umfaßt die verschiedensten Fachleute wie Architekten, Techniker, Bau-fachleute, aber auch Beamte des Anstaltenamtes, Ärzte und Schwe- stern. Besonders zu begrüßen ist die Beiziehung der Schwestern, die wohl die schwierigste Arbeit in den Krankenhäusern zu lei- sten haben und daher bei ihrer Einrichtung sicherlich gute Rat- schläge geben können.

Die Rednerin kommt sodann auf Operationen am offenen Her- zen zu sprechen, die bisher in Wien nicht durchgeführt werden konnten. Sie bedauert es, daß wir bisher nicht über die notwen- digen Apparaturen verfügten und sogenannte Blaue Babies nur im Ausland operiert werden konnten. Nach den Ausführungen des Ge- sundheitsstadtrates erhalten wir im Jänner des kommenden Jah- res endlich die notwendigen Apparate.

Auf dem Sektor der Lehrlingsheime ist die bessere Ausstat- tung der Aufenthalts- und Schlafräume zu begrüßen. Wichtig sei es jedoch, für diese jungen Menschen eine Freizeitbeschäftigung zu schaffen. Man müßte auch darauf achten, in unsere Lehrlings- und Lehrlingsmädchenheime nicht junge Menschen aufzunehmen, die die geleistete Erziehungsarbeit durch ihr Verhalten zerstören. Ein großes Problem sei die Unterbringung jener jungen Leute, die nach Erreichung des 18. Lebensjahres oder Vollendung der Lehr- zeit das Heim verlassen müssen. Besonders für Mädchen ist es schwierig, ein Untermietzimmer zu finden, da jede Vermieterin Burschen, die nicht kochen oder waschen wollen, bevorzugt. Es sei daher besonders erfreulich, daß nun ein Gesellenheim gebaut werden soll. Abschließend stellt GR. Dr. Stürzer fest, daß ihre Fraktion den Ansätzen der Gruppe V selbstverständlich die Zu- stimmung erteilen werde.

Als nächster Redner beschäftigt sich GR. Windisch (SPÖ) mit dem Problem der Luftverseuchung. Er verweist auf einen vor kurzem in einer Wiener Tageszeitung erschienenen Artikel, in dem Strahlen, chemische Stoffe, vor allem der Zigarettenrauch

und die Auspuffgase, und andererseits der Mangel an Sauerstoff als die wichtigsten gesundheitsschädlichen Einwirkungen genannt wurden. Er verweist weiter darauf, daß wir in Wien viele Großbetriebe haben, darunter ein halbes Dutzend mit mehr als 1.000 Angestellten. Seiner Meinung nach könne nicht zugewartet werden, bis vom Bund entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Der Redner ist der Ansicht, daß im Hinblick auf die alarmierenden Berichte der Ärzte und der Techniker landesgesetzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Wiener Luft getroffen werden müßten. (Beifall bei SPÖ und ÖVP.)

GR. Frieda Nödl (SPÖ) bezeichnet die Ansätze für das Gesundheitswesen als einen erfreulichen Ausblick auf das kommende Jahr. Sie begrüßt die Durchführung einer Reihe von Projekten, bemängelt aber, daß bei der Aufzählung der Spitalsneubauten der neue Pavillon für gehirngeschädigte Kinder ungenannt geblieben ist. Es handelt sich um den Pavillon, der im Komplex der Pavillons des Lainzer Altersheimes von Primarius Dr. Rett geführt wird. Würde man diesen Pavillon durch einen Neubau ersetzen, könnten im aufgelassenen Objekt zusätzlich 80 Betten für das Lainzer Altersheim gewonnen werden. Sie erinnert daran, daß man bereits im August einen neuen Standort, und zwar am Rosenhügel, für den neuen Pavillon für gehirngeschädigte Kinder bestimmt hat. Es war eine richtige Entscheidung, denn dieser Pavillon gehört zweifelsohne auf den Rosenhügel. Seit August habe man aber über diesen Neubau nichts mehr gehört. Sie gibt ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß für diesen Neubau, der von ihr im November in einer Sitzung des Gemeinderatsausschusses für Gesundheitswesen reklamiert wurde, im vorliegenden Budget tatsächlich 100.000 Schilling vorgesehen sind. Als Vorsitzende des Gemeinderatsausschusses der Geschäftsgruppe V, erklärt GR. Frieda Nödl, könne sie mit Befriedigung feststellen, daß die Zusammenarbeit in diesem Ausschuß gut funktioniert, vor allem deshalb, da sie auf einem unbedingten Vertrauen seiner Mitglieder zum Amtsführenden Stadtrat beruht. Die Rednerin knüpft jedoch an diese Feststellung eine Kritik, die sich auf einen Brief bezieht, den Dr. Glück in seiner Eigenschaft als Amtsführender Stadtrat vor den Wahlen an die Ärzte des Altersheimes Lainz richtete, und in dem er sie aufgefordert hat, als Mitglieder der Wahlkommissionen die Wahlfähigkeit der Altersheiminsassen strengstens zu überprüfen.

GR. Nödl erklärt, daß diese alten Menschen nach einem arbeitsreichen Leben das Recht auf einen ruhigen Lebensabend haben, ohne daß man ihnen ihre staatsbürgerlichen Rechte beschneidet. Sie spricht dem Amtsführenden Stadtrat die Berechtigung ab, diesen alten Menschen die Urteilsfähigkeit abzuspochen. (Beifall bei SPÖ).

Stadtrat Dr. Glück bedankt sich im Schlußwort bei den Debat-tenrednern für ihr Interesse, vor allem für die anerkennenden, aber auch kritischen Worte. Er entschuldigt sich dafür, sollte er vielleicht manche Dinge zu kurz oder zu oberflächlich be-sprochen haben. Was den vorgebrachten Wunsch über den Neubau eines Pavillons für gehirngeschädigte Kinder am Rosenhügel be-trifft, erklärt er, befindet sich dieser Pavillon bereits in Planung und wird im bevorstehenden Jahr auch zu bauen begonnen werden.

Der Referent nimmt dann zu der Angelegenheit seines Briefes an die Ärzte im Altersheim Lainz Stellung, wegen der Überprüfung der Wahlfähigkeit. Es ist vollkommen falsch, so betont er, wenn die Sozialisten immer nur vom Altersheim sprechen. Bis zu 90 Prozent der Pflinglinge sind schwer krank. Es gibt ganze Abtei-lungen von Menschen, die ihrer Sinne nicht mächtig sind, Men-schen, die ihren Namen nicht wissen und nicht sprechen können. Und um diese Leute und nur um diese ist es in dem Brief gegangen.

Zu den Ausführungen von GR. Maller: auch er stehe den Am-bulatorien positiv gegenüber, doch sollen Ambulatorien nur dort errichtet werden, wo eine Notwendigkeit gegeben ist. Bei der Tbc-Fürsorge war eine Reorganisation infolge des Rückganges die-ser Krankheit notwendig.

Was das Allgemeine Krankenhaus betrifft: von Geheimnistuerei kann keine Rede sein. Ein solches großes Spital soll aber ein Optimum darstellen, und es gibt viele Meinungen. Wir sind jetzt Gott ~~sei~~ Dank soweit, daß ein Strich gezogen wurde und begonnen werden kann.

Zu GR. Dr. Schmidt: die Zahl der Poliofälle betrug im Jah-re 1961 46 Erkrankungen, davon neun Todesfälle; im Jahre 1962 wa-ren es acht Erkrankungen, ohne einen Todesfall. Bei den acht Erkrankungen handelt es sich um Nichtgeimpfte.

Warum Wien bei den Krebserkrankungen an der Spitze steht? Das kann kein Mensch beantworten, genauso wenig wie man sagen kann, warum es in Japan keinen Brustkrebs gibt.

Im 2. Bezirk wird im kommenden Jahre eine neue Alkoholikerfürsorgestelle errichtet werden.

Wir haben so viele Schwangerenberatungsstellen wie notwendig; sollte sich herausstellen, daß wir mehr brauchen, müßten wir selbstverständlich neue Stellen ins Leben rufen. Der Schwangerenpaß hat sich sehr bewährt, 70 Prozent der Frauen machen davon Gebrauch.

Zu dem Vorwurf, daß in das alte Rudolfspital elf Millionen hineingesteckt wurden: sieben Millionen sind für die Küche, die stehenbleibt, und 1,5 Millionen sollen für die Schwesternschule verwendet werden, die ebenfalls stehenbleibt. In der Frage der Leitung der Krankenanstalten stehe er auf demselben Standpunkt wie der Oberste Sanitätsrat, der feststellte, daß die ärztliche Leitung die primäre Rolle spielen müsse.

Zu GR. Bauer: Änderungen im Altersheim Lainz können leider nur schrittweise durchgeführt werden.

Zu GR. Nimmerrichter: es ist richtig, daß beim Allgemeinen Krankenhaus durch immer neue Forderungen das Programm immer wieder geändert werden mußte. Aber auch in München plant man seit 1953, also drei Jahre länger als wir, und frühestens im Jahre 1965 wird man mit dem Baubeginnen können. Solche große Projekte brauchen eben ihre Zeit.

Zu GR. Dipl.-Ing. Blaschka: Die Luftverunreinigung verdiene Beachtung bei allen Stellen. Die Arbeiten werden im nächsten Jahr in vermehrtem Umfang durchgeführt werden.

Zu GR. Ascherl: Es sei richtig, daß in den Schulzahnkliniken der Umfang der Behandlungen abgenommen habe, aber nicht der der Untersuchungen. Es werde Wert auf Prophylaxis gelegt, die Eltern werden auf die Notwendigkeit der Zahnbehandlung aufmerksam gemacht, und die Behandlung wird vorwiegend von Kassenärzten vorgenommen.

Bei den Lehrlingsheimen seien schöne Erfolge zu verzeichnen. So ist erst vor kurzem eine Flutlichtanlage und ein Bad genehmigt worden.

In Lainz und in Liesing sind noch große Umbauten vorzunehmen. Auch für Liesing bestehen schon genaue Pläne, die immer wieder kontrolliert und abgeändert werden. Ein Umbau könne aber erst dann vorgenommen werden, wenn der Ersatz der durch ihn verloren gehenden Betten sichergestellt ist.

Der Planungskommission komme für die Verwaltungsgruppe V eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie habe die Überprüfung des Pavillons 11 durchgeführt und vollendet. Die Kommission hat außerordentlich wertvolle und wichtige Verbesserungen empfohlen.

Die pharmazeutische Industrie habe zwar hervorragenden Anteil an den Fortschritten der Medizin, jedoch sei es unbestreitbar, daß die Medikamente vielfach mißbraucht werden. Der Bereitschaft der Bevölkerung, zur Tablette zu greifen, müsse entschieden entgegengetreten werden. Es gibt kein Arzneimittel, das nicht in irgendeiner Weise schädlich wirken könnte. Die Contergan-Tabletten, die in der Debatte angeführt wurden, seien im letzten Jahr schätzungsweise von einer Million Deutscher eingenommen worden, dies nur zu dem Zweck, um früher einschlafen zu können. Medikamente sollten nur dann Verwendung finden, wenn der Arzt dies bestimmt.

Die beiden eingebrachten Anträge mögen den zuständigen Ausschüssen zugewiesen werden.

Bei der Abstimmung werden die Ansätze der Geschäftsgruppe V einstimmig angenommen. Die Anträge werden den zuständigen Ausschüssen zugewiesen.

Morgen, Freitag, den 14. Dezember, um 9 Uhr werden die Budgetberatungen mit der Geschäftsgruppe VI, Bauangelegenheiten, fortgesetzt. Referent: Stadtrat Heller.

(Ende des Sitzungsberichtes)

- - -

Neuer Stahlbetonsteg über den Liesingbach  
=====

13. Dezember (RK) Im Verlaufe der Karl Sarg-Gasse in Liesing führte über den Liesingbach ein Holzsteg. Er war schon in **sehr schlechtem Zustand**, sodaß im Zusammenhang mit der Liesingbachregulierung die Gemeinde Wien sich entschlossen hat, den Holzsteg durch einen aus Stahlbeton zu ersetzen. Der neue Steg ist nach viereinhalb Monaten Bauzeit gestern dem Verkehr übergeben worden. Er hat eine Stützweite von 16 Meter und ist 2.25 Meter breit. Auf jedem der beiden Stahlgeländer ist jetzt auch ein Beleuchtungsständer angebracht. Der Steg hat auch eine Gasrohrleitung sowie E-Werks- und Fernmeldekabel zu tragen. Die Baukosten betragen 300.000 Schilling.

- - -

In Mauer wird ein Bildstock versetzt  
=====

13. Dezember (RK) Wegen Ausbau der Franz Asenbauer-Gasse in Mauer wird der dort vor mehr als hundert Jahren aufgestellte steinerne Bildstock an einen anderen Ort versetzt. Die Säule wird im Auftrag des Kulturamtes der Stadt Wien abgetragen und in der Nähe des neuen Ursulinenklosters am Randeder Weinberge wieder aufgestellt werden.

- - -

## Rindernachmarkt vom 13. Dezember

=====

13. Dezember (RK) Unverkauft v.m Vormarkt: 19 Ochsen, 31 Stiere, 8 Kühe, 17 Kalbinnen, Summe 75. Neuzufuhren Inland: 14 Ochsen, 32 Stiere, 133 Kühe, 19 Kalbinnen, Summe 198. Gesamtauftrieb: 33 Ochsen, 63 Stiere, 141 Kühe, 36 Kalbinnen, Summe 273. Verkauft wurden: 13 Ochsen, 21 Stiere, 9 Kühe, 12 Kalbinnen, Summe 55; unverkauft blieben: 20 Ochsen, 42 Stiere, 132 Kühe, 24 Kalbinnen, Summe 218.

Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

- - -

## Schweinenachmarkt vom 13. Dezember

=====

13. Dezember (RK) Neuzufuhren Inland: 279, Polen 561. Gesamtauftrieb: 840. Verkauft wurden 805 Stück, unverkauft blieben Polen 35 Stück. Inländische Schweine notierten: 13.20 bis 14.60 S, Polen 13.20 bis 13.90 S.

Marktverkehr ruhig.

- - -

## Pferdenachmarkt vom 13. Dezember

=====

13. Dezember (RK) Inland kein Auftrieb.

Auslandsschlachthof: unverkauft vom Vormarkt: 12 Stück aus Bulgarien, 5.30 S, 8 Stück aus der CSSR, 5.20 S, 28 Stück aus Rumänien, 5.30 bis 6 S. Neuzufuhren: Polen 5 bis 6.30 S (20 Stück).

- - -